

Abb. 1 Das Bergwerk auf der Au zu St. Veit.

# Das Bergwerk auf der Au zu St. Veit

## Ein Vorbericht

Von Robert Krauß

Im modernen Kupferbergbau am Mitterberg bei Mühlbach am Hochkönig hat man wiederholt den „Alten Mann“ (urzeitliche Stollen) angefahren. Dort war es möglich, die prähistorischen Abbau-, Aufbereitungs- und Verhüttungsmethoden zu studieren<sup>1</sup>. Es wurden auch im Umkreis von einigen Kilometern zahlreiche Kupferschmelzplätze festgestellt und kartiert. Die Zusammenhänge zwischen Bergbau und Besiedlung sind durch archäologische Grabungen in den Gemeindegebieten von Bischofshofen und St. Johann im Pongau bekannt geworden<sup>2</sup>.

Das Gemeindegebiet von Alt-St. Veit (= die heutigen Gemeindegebiete von St. Veit und Schwarzach) weist mit den Funden am Klingelberg<sup>3</sup>, in Niederunterberg<sup>4</sup>, am Brandstattbühel<sup>5</sup>, im Grafenhoferdörfel<sup>6</sup>, der Sonnfeldsiedlung<sup>7</sup> und der Schwarzacher Terrassensiedlung<sup>8</sup> eine beachtliche Siedlungstätigkeit von der späten Frühbronzezeit bis zur mittleren Urnenfelderzeit (1700–1000 v. Chr.) auf.

In den letzten Jahren konnte auch eine der wirtschaftlichen Grundlagen des starken Bevölkerungszuwachses untersucht werden. Der urzeitliche Kupferbergbau im Pongau mit seinen ersten Hinterlassenschaften am Göttschenberg bei Bischofshofen<sup>9</sup> hat auch im St. Veiter Gemeindegebiet seine Spuren hinterlassen<sup>10</sup>.

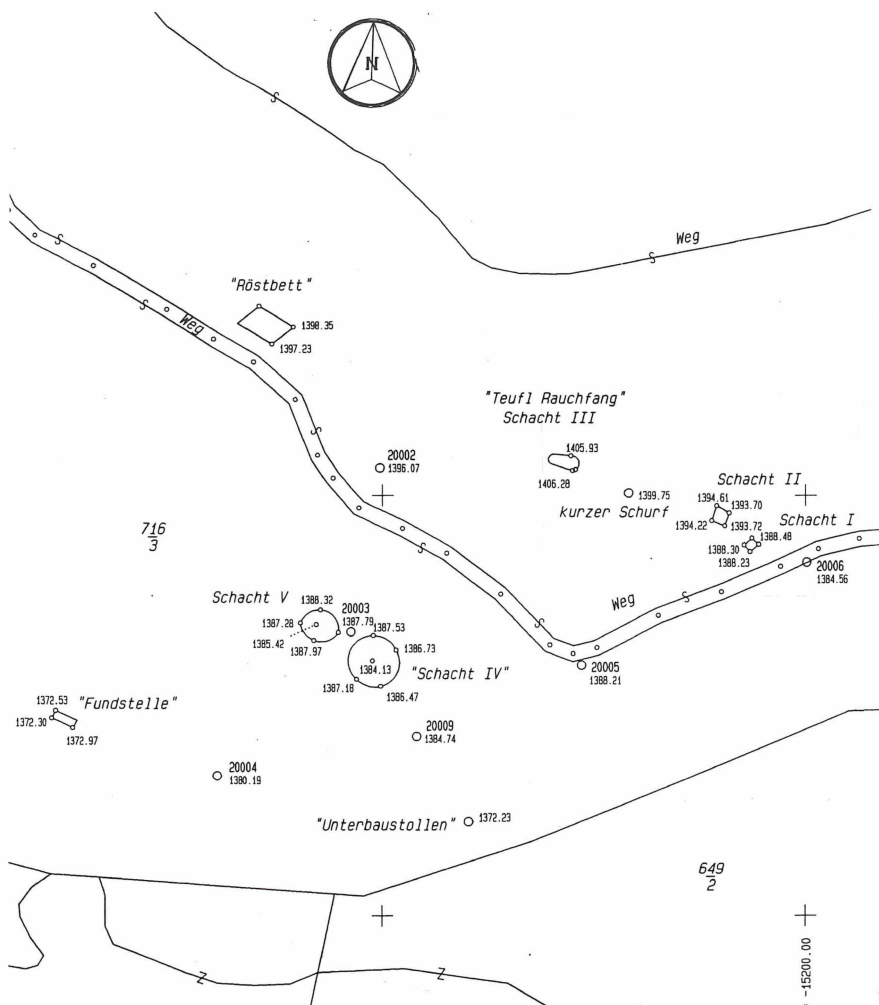


Abb. 2 Lage- und Höhenplan des Bergbaus Reichergraben-Teuffenbach; Maßstab ca. 1:2000 (Museumsverein St. Veit im Pongau).

Im Toifenbach- bzw. Reichergraben nordwestlich von St. Veit (Abb. 1) finden sich vom Mitterrainberggut, Höhe 953 m, bis zum Teufelrauchfang unter dem Hochglocker, Höhe 1406 m, verbrochene Schächte (Trichterpingen), verstürzte Stollen und Erzscheidehalden (Abb. 2), deren Zeitstellung durch Keramikfunde und Radiokarbondatierungen von Holzkohle in prähistorische und auch in spätmittelalterlich-frühneuzeitliche Arbeiten unterschieden werden können.

Erzscheidehalden, ein Röstbett für Kupfererz sowie dazugehörige Schmelzöfen in der Nähe des Teufelrauchfangs werden der mittleren Bronzezeit zugewiesen. Ein Schurfbau auf Kupfererz datiert in das zweite Drittel des 17. Jahrhunderts v. Chr.<sup>11</sup>.

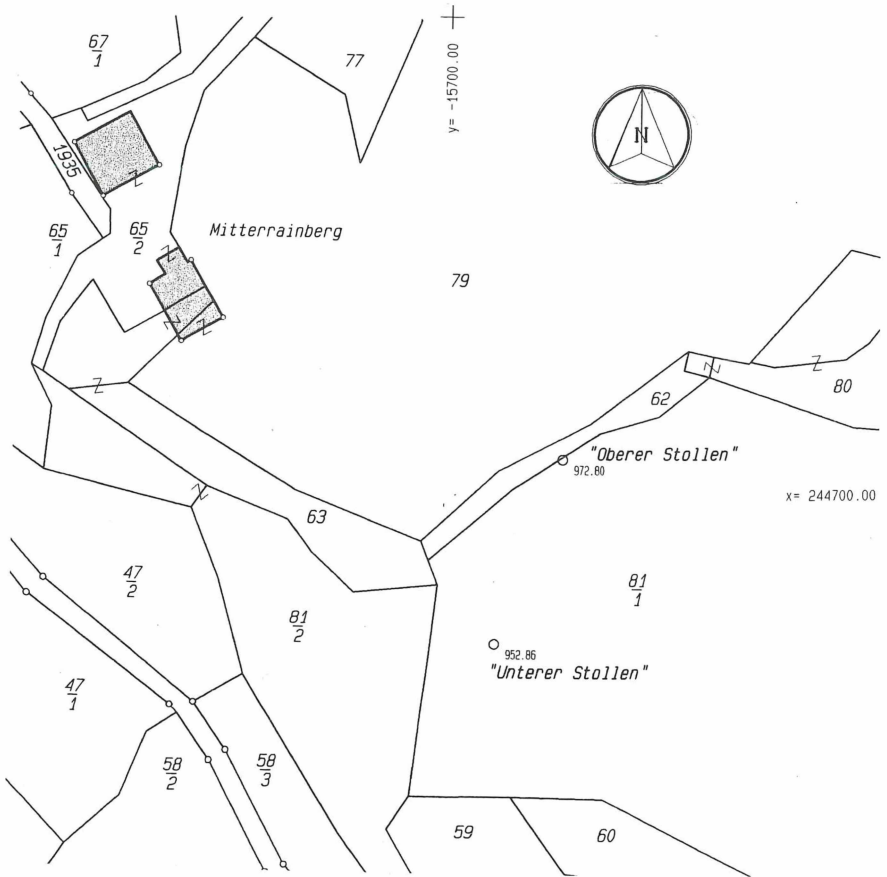


Abb. 3 Lageplan des Bergbaus Mitterrainberg; Maßstab ca. 1:1600 (Museumsverein St. Veit im Pongau).

Durch die Gewaltigung eines ca. 20 m tiefen Schachtes und einer anschließenden Strecke (Stollen) von 50 m konnten Erzreste vor Ort beleuchtet und geborgen werden. Untersuchungen von Prof. Paar, Mineralogisches Institut der Universität Salzburg, ergaben den Nachweis von Kupferkies und Fahlerz (Tetraedrit), letzteres mit spärlicher Goldführung<sup>12</sup>. Im Haldenmaterial wurde durch M. Brevell, Niederlande<sup>13</sup>, unter anderem Millerit festgestellt. Ein Steigbaum, datiert durch eine C-14-Untersuchung in die Mitte des 15. Jahrhunderts n. Chr., ist neben weiteren Artefakten sowie Rekonstruktionen von Abbau, Aufbereitung und Verhüttung von Kupfererzen im St. Veiter Heimatmuseum Seelacken zu besichtigen<sup>14</sup>.

Im Talbereich wird östlich des Mitterrainbergguts (Abb. 3) ein verfallener prähistorisch-mittelalterlich-frühneuzeitlicher Bergbau neu gewältigt und zu einem Schaubergwerk ausgebaut. Auch hier datiert die Holzkohle<sup>15</sup> aus den untersten

Schichten der Erzscheidehalde in das späte 16. Jahrhundert v. Chr. Durch den Nachweis von Keramikfragmenten im Abbaubereich konnte der Abbau von Kupfererzen (Fahlerz, Kupferkies) bis in die mittlere Urnenfelderzeit belegt werden.

Im Zuge der Gewaltigungs- und Ausbauarbeiten können Abbau und Aufbereitung von Kupfererzen der urzeitlichen Bergleute studiert und zum Teil rekonstruiert werden. Die Technik des Feuersetzens im harten Kalk und Dolomit und die Hereinbringungsarbeit (Gewinnung, Abbau) im schiefrigen Gebirge werden gegenübergestellt. Spätmittelalterlich-frühneuzeitliche Arbeiten unterscheiden sich durch die Schlägel- und Eisentechnik des 15., 16. und zum Teil des 17. Jahrhunderts von der Schießarbeit (Sprengen mit Schwarzpulver) ab dem späten 17. Jahrhundert. Durch das Nachreißen (Nachsprengen) von älteren Bauen (Stollen, Schächten, Abbauen) ist die Datierung älterer Profile vakant.

Die Arbeitsgruppe Bergbau des St. Veiter Heimatmuseums ist bemüht, durch die Gewaltigung, die Sicherung und den Ausbau des Sunnbaues (siehe Abb. 1 unten) der heimischen Bevölkerung, den Gästen sowie den Fachleuten einen Einblick in die Arbeit der heute fast ausgestorbenen Berufsgruppe der Bergknappen zu geben. Begleitende archäologische Untersuchungen beinhalten Fundaufnahme und Dokumentation der Befunde. Die Restaurierung von Artefakten sowie deren Präsentation im St. Veiter Heimatmuseum werden laufend durchgeführt. Insgesamt wird eine Rückblick in vergangene Jahrhunderte und Jahrtausende auf die neben der Landwirtschaft wichtigste wirtschaftliche Grundlage des St. Veiter Raums, den Kupferbergbau, geboten.

#### Anmerkungen

1 K. Zschocke und E. Preuschen, Das urzeitliche Bergbauggebiet von Mühlbach-Bischofshofen. Mat. Urgesch. Österr. 6 (1932); M. Much, Das vorgeschichtliche Kupferbergwerk auf dem Mitterberg (Salzburg). Mitt. Zentral. Komm., NF 4 (Wien 1878).

2 C. Eibner, Kupfererzbergbau in Österreichs Alpen, in: Südosteuropa zwischen 1600 und 1000 v. Chr. (Berlin 1982); F. Moosleitner (Hg.), Bischofshofen in ur- und frühgeschichtlicher Zeit, in: Bischofshofen, 5000 Jahre Geschichte und Kultur (Bischofshofen 1984), mit weiteren Literaturangaben.

3 M. Hell, Eine bronzezeitliche Höhensiedlung bei St. Johann i. Pg. in Salzburg und ihre Beziehung zum alpinen Kupferbergbau. Mitt. Anthr. Ges. Wien 51 (1921), S. 194–202; St. Shennan, Ausgrabungen in einer frühbronzezeitlichen Siedlung auf dem Klingelberg St. Veit i. Pg., Salzburg 1985–1988. Arch. Austriaca 73 (1989).

4 Urzeitliche Keramikfunde durch den Verfasser, unpubliziert.

5 M. Hell, Der Brandstattbühel, eine Höhensiedlung der Urnenfelder- und Laténezeit bei Schwarzach in Salzburg. Arch. Austriaca 24 (1958), S. 15–34.

6 Urzeitliche Keramikfunde durch den Verfasser, unpubliziert.

7 M. Hell, St. Veit im Pongau als Siedlungsraum der Urnenfelderzeit. Arch. Austriaca 49 (1971); Grabung Sonnfeld 1993 durch den Verfasser, unpubliziert.

8 M. Hell, Eine Niederlassung der Urnenfelderzeit in Schwarzach im salzburgischen Pongau. Arch. Austriaca 36 (1964), S. 62–82.

9 M. Hell, Der Götschenberg bei Bischofshofen in Salzburg und seine Beziehungen zum alpinen Kupferbergbau. Wiener Präh. Zeitschr. 14 (1927), S. 8–23; A. Lippert, Der Götschenberg bei Bischofshofen. Mitt. Prähist. Komm. Wien 27 (1992).

10 *F. Gruber*, Der Bergbau im Gemeindegebiet von St. Veit, in: *K. Lindenthaler* (Hg.), Heimatbuch St. Veit (St. Veit 1991), S. 43–52; *R. Krauß*, Bergbauspuren westlich des Reicher- bzw. Toifenbaches, ebd., S. 52–53; *ders.*, Siedlungen und Bergbau in der Bronzezeit im mittleren Pongau von Urreiting bis zum Scheiblingsee. Ungedr. Dipl.-Arb. (Innsbruck 1991).

11 GrN-21004, 3370 BP ± 40 (cal 1674 BC).

12 *W. H. Paar* und *R. Mrazek*, Bergbau auf Kupfer und Edelmetalle bei St. Veit (Pongau), Salzburg (Vorbericht), in: Mineralogisches Archiv Salzburg, Folge 4 (1993), S. 82 f.

13 Weitere Mineralienfunde von *M. Brewel* im Heimatmuseum St. Veit Seelacken.

14 Geöffnet von Mai bis September.

15 GrN-21005, cal 1527 BC; siehe Anm. 11.

Anschrift des Verfassers:  
Mag. Robert Krauß  
Dorfheim, Feldgasse 20  
A-5760 Saalfelden

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: [136](#)

Autor(en)/Author(s): Krauss Robert

Artikel/Article: [Das Bergwerk auf der Au zu St. Veit. 323-327](#)